

Flucht und Vertreibung

Jesus war kaum geboren und schon auf der Flucht. Über die Jahrhunderte sind die Flüchtlingsströme nie versiegt und heute zu einem Tsunami angeschwollen.



Michael Wick

Lothar Riegel

Stellvertretender Leiter AVC Deutschland

Nach Angaben der UNO-Flüchtlingshilfe befinden sich derzeit weltweit 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht. Mehr als nach dem Zweiten Weltkrieg und wahrscheinlich mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit.

Einmal Hölle und zurück

Im Irak und in Syrien fliehen Millionen vor dem »Islamischen Staat« (IS). Unser Mitarbeiter Volker Baumann war im Irak, um unsere Hilfe zu koordinieren. Nach seinen Eindrücken befragt, fasst er diese in einem einzigen Begriff zusammen: »Hölle!« Ein Leiter der kurdischen Autonomiebehörde hat die Milizen des Islamischen Staates als »Feinde der Menschlichkeit« bezeichnet. Der IS mordet kaltblütig, schändet und vertreibt skrupellos Menschen. Massensexekutionen sind dokumentiert, Frauen und Mädchen werden auf dem Markt wie Sklaven verkauft. Was ihnen angetan wird, lässt sich denken.

Langzeitfolgen des Terrors

Das Leid, mit dem Volker Baumann im Irak konfrontiert wurde, ist drastisch; und es nimmt auch nach der Flucht kein Ende. Eine Frau, deren Mann vom IS ermordet worden ist, hat einen einjährigen Sohn und ist im neunten Monat schwanger. Nach all dem Grauen, das sie erlebt hat, ist sie dem Wahnsinn nahe. Und sie ist nur ein Beispiel unter Tausenden.



Paskee/Shutterstock.com

Flüchtlingscamp in Dohuk, Irak

An Schulunterricht ist nicht mehr zu denken. Allein in der Provinz Duhok waren 673 Schulen durch Flüchtlinge belegt. Die Ferien wurden notgedrungen verlängert. So sind vom Terror nicht nur die Flüchtlinge betroffen, sondern die gesamte einheimische Jugend. Welche Zukunft haben sie ohne oder mit nur lückenhafter Schulbildung? Die Allermeisten keine. Zudem ist der Grad der Traumatisierung der Vertriebenen erschreckend. Ein Fachmann schätzte auf der Grundlage seiner aktuellen Erfahrungen, dass über 90% der Kinder schwer traumatisiert sind. Die Auswirkungen des Terrors, insbesondere die Langzeitfolgen, sind kaum abschätzbar.



Helfen bis zur Erschöpfung

Unser Partner in Bagdad und seine christliche Gemeinde haben Busse gemietet, um im Norden Iraks Vertriebene abzuholen. Diese bringen sie aus Sicherheitsgründen auf Umwegen nach Bagdad und quartieren sie bei sich zu Hause, in ihrem Garten oder in angemieteten Räumen ein. Danach folgt die tägliche Betreuung. In ihren teils 24-stündigen Arbeitstagen sind die Helfer unglaublichen Belastungen ausgesetzt. Schlaf finden sie kaum noch. Unser Partner schrieb kürzlich in einer Mail: »Ich kehrte nach Bagdad zurück, und am nächsten Tag kümmerten wir uns um 350 neue Flüchtlinge. Ich bin so müde, und mein Körper fällt bald auseinander. Bitte betet für mich. Ich bin unter großem Druck, und meine Gesundheit ist angeschlagen. Meine Mutter, 84, hat eine Pulsfrequenz von 120, und ich finde keine Zeit, sie in ein Krankenhaus zu bringen. Meine Tochter war schwanger und verlor letzte Woche ihr Baby. Ich fühle, dass ich unter Beschuss des Feindes bin. Hier ist die Not so groß, dass ich keine Zeit für Ruhe und keine Zeit für Privates mehr finde. Mein Telefon klingelt ununterbrochen. Ich brauche dringend eure Gebete.«

Christsein leben – in Wort und Tat. »Mich beeindruckt diese Haltung zutiefst«, bemerkt Volker Baumann über den Einsatz unserer Freunde in Bagdad.

Flucht ins Ungewisse

Während wir uns im Irak um sogenannte Binnenvertriebene kümmern, Menschen, die innerhalb ihres eigenen Landes auf der Flucht sind, unterstützen wir in Griechenland Flüchtlinge, die ihren Heimatstaat verlassen mussten.

Griechenland erlebt einen Ansturm von Flüchtlingen, denen das Land kaum gewachsen ist. Kamen sie in der Vergangenheit vor allem aus Afghanistan und dem Iran, so strömen infolge des grausamen Treibens des IS heute viele aus Syrien und dem Irak nach Griechenland.

Traumatisiert der Hölle entronnen

In dem von AVC unterstützten 222-Zentrum in Athen finden Flüchtlinge nicht nur eine offene Tür, sondern auch offene Ohren für all die traumatischen Erfahrungen, die sie in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht gemacht haben.

A. erscheint mit seinen zwei Töchtern (6- und 4-jährig) zur Mahlzeit, die zweimal pro Woche für rund 250 Flüchtlinge ausgegeben wird. Unter Tränen erzählt er Daniel Hofer seine Geschichte.

»Die IS-«Gotteskrieger« rückten immer näher an unsern Wohnort. Dreimal sprengte sich ein Selbstmordattentäter unweit unseres Hauses in die Luft. Wir mussten mehrmals mit anschauen, wie Menschen enthauptet wurden. Dann entschieden wir uns zu fliehen; zu Fuß in Richtung Türkei. Das war extrem schwierig für unsere zwei Kinder. Deshalb blieb meine Frau mit unserem Sohn in der Türkei zurück, während ich mit meinen Töchtern einen Weg nach Griechenland suchte. Schließlich schafften wir es auf ein altes, überfülltes Boot, das uns nach Europa bringen sollte.

Doch kurz vor der griechischen Küste kenterten wir. Die Kinder schrien. Sie konnten nicht schwimmen. Verzweifelt nahm ich beide in die Arme und begann zu schwimmen, merkte jedoch bald, dass ich so niemals die Küste erreichen würde. In meiner Verzweiflung schrie ich zu Gott: »Falls es dich wirklich gibt, rette uns!« Ich kann mir bis heute nicht erklären, wie wir an Land gekommen sind. Ich fühlte mich wie von einer Kraft getragen, konnte mit den zwei Kindern ans Ufer schwimmen. In Athen kamen wir in Kontakt mit dem 222-Zentrum. Hier haben wir liebevolle Aufnahme gefunden und vor allem erfahren, dass Jesus uns liebt. Ich entschied mich, ihn als meinen persönlichen Herrn anzunehmen. Heute geht es mir schon etwas besser. Meine Kinder sind immer noch traumatisiert. Oft wachen sie nachts auf und schreien. Die Ältere nässt regelmäßig das Bett. Meine Frau und der Sohn warten jetzt in der Türkei darauf, dass ich Flüchtlingsstatus erhalte, dann kommen sie nach. Vielen Dank für eure Hilfe. Sie bedeutet uns sehr, sehr viel!«

Eine AVC-Einsatzteilnehmerin schreibt: *»Einige unserer neuen Freunde ließen uns an ihrer Lebensgeschichte teilhaben. Da war Samir*, der von einem Schulkameraden eine Bibel erhalten hatte, daraufhin sein Leben Jesus übergab und dann aus dem Iran floh, da er sonst umgebracht worden wäre. Lange sprach ich mit Ahmet*, der auch wegen seines Wechsels vom Islam zum Christentum den Iran verlassen musste. Er flüchtete ins Ungewisse, zu Fuß und später mit einem Boot. Auch er wünscht sich, in ein anderes europäisches Land weiterreisen zu können, weil er in Griechenland trotz ernsthafter Bemühungen kaum Arbeit findet.«*

Flucht vor militantem Islamismus

Viele der Flüchtlinge, die wir in Griechenland betreuen und die meisten im Irak, sind auf der Flucht vor islamischen »Gotteskriegern«. Ziel des IS ist die völlige Ausrottung des Christentums – und das nicht nur im Irak und dem Nahen Osten. Die Islamisten bewegen sich mit ihren Zielen und ihren brutalen Mitteln zu deren Erreichung nicht außerhalb des Islam, wie einige moderate Muslime behaupten. Das hat Martin Rhonheimer, Professor für Ethik und politische Philosophie, in seinem Artikel »Töten im Namen Allahs« klar dargestellt. Er schreibt unter anderem (den ganzen Artikel können Sie auf unserer Homepage finden): *»Der IS ist keine Häresie, (...), sondern handelt genau nach dem in der Geschichte*



»Überlebenden helfen«
Filmclip (3 min.) mit
Eindrücken des IS-Terrors
und ersten Hilfsmassnahmen
auf www.avc-ch.org.

wiederkehrenden Muster kriegerischer islamischer Expansion. Das Vorbild ist Mohammed selbst. Legitimationsgrundlage sind der Koran und das islamische Recht, die Scharia.

Die islamische Theologie besitzt keine argumentativen Ressourcen, um das Vorgehen des IS als »unislamisch« zu verurteilen. Es gibt im Islam nämlich kein generelles Tötungsverbot. Es gibt hingegen eine generelle Tötungslizenz: »Ungläubige«, die sich der Konversion zum Islam widersetzen, sollten getötet werden. So heißt es in Sure 9,5: »... tötet die Heiden, wo immer ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie, lauert ihnen auf ...« Für den Islam sind Nichtmuslime keine vollwertigen Menschen ... Im Islam kann es daher keine prinzipielle Gleichheit aller Menschen aufgrund ihrer Natur und kein für alle – unabhängig von der Religionszugehörigkeit – geltendes Naturrecht geben.«

Die Ursachen für Flucht und Vertreibung beschränken sich nicht nur auf den Islam. Doch unabhängig davon: Die unbeschreibliche Not und Traumatisierung der Flüchtlinge bleibt – und damit die Herausforderung an uns, ihnen beizustehen. ■

AVC-Hilfe ab November in der Türkei

- Kleider-Sammelaktion in der Stadt Biel
- Transport an die syrische Grenze
- Überführung eines Ambulanzfahrzeugs
- Mitfinanzierung u.a. eines 3000-Personen-Zeltes
- Einsätze von Hilfspersonal (melde dich bei AVC)

